

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Bernd Kollmann (ed.), *Die Verheißung des Neuen Bundes. Wie alttestamentliche Texte im Neuen Testament fortwirken*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Reinbold, Wolfgang

Die Klage des Gerechten (Ps 22)

in: Bernd Kollmann (ed.), *Die Verheißung des Neuen Bundes. Wie alttestamentliche Texte im Neuen Testament fortwirken*, pp 143–156.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010 (Biblich-theologische Schwerpunkte 35)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Bernd Kollmann (Hg.), *Die Verheißung des Neuen Bundes. Wie alttestamentliche Texte im Neuen Testament fortwirken*, erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Reinbold, Wolfgang

Die Klage des Gerechten (Ps 22)

in: Bernd Kollmann (Hg.), *Die Verheißung des Neuen Bundes. Wie alttestamentliche Texte im Neuen Testament fortwirken*, S 143–156.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010 (Biblich-theologische Schwerpunkte 35)

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Die Klage des Gerechten (Psalm 22)

von Wolfgang Reinbold

I. Altes Testament

Das Tun des Menschen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit seinem Ergehen, das ist die feste Überzeugung der altisraelitischen Erfahrungsweisheit. Gerechtigkeit führt zum Leben. Ungerechtigkeit führt zum Tod. Das Haus des Gerechten wird gesegnet. Das Haus des Gottlosen wird verflucht.

Gott hat der Welt eine gute Ordnung gegeben. Wer sie befolgt, der wandelt auf dem Weg des Lebens, darin ist sich Israel mit dem gesamten alten Orient einig:

„Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn, aber das Haus der Gerechten wird gesegnet“ (Sprüche 3,33).

„Es wird dem Gerechten kein Leid geschehen; aber die Gottlosen werden voll Unglücks sein“ (Sprüche 12,21; vgl. 12,13; 13,6).

„Der Gerechte kann essen, bis er satt ist; der Gottlosen Bauch aber leidet Mangel“ (Sprüche 13,25; vgl. 10,3).¹

Die Erfahrung der Jüngerer aber ist eine andere. Je mehr sich die alten sippenbäuerlichen Strukturen auflösen und Israel zu einem Staat wird mit König, Verwaltung und Marktwirtschaft, desto mehr bekommt das Weltbild der alten Weisheit Risse. Keineswegs ist es so, dass dem Gerechten kein Leid geschieht. In Wahrheit geht es ihm im Gegenteil oft schlecht, schlechter sogar als dem Gottlosen, der sich nicht schert um seine Mitmenschen und die gute Ordnung Gottes.

Die Freunde Hiobs verteidigen die alten Grundsätze noch gegen Hiob: Wäre er wirklich ein Gerechter, wie er selbst immer

¹ Vgl. weiter Spr 10,6.24; 11,6.19; 12,7.28; 13,9.21; 21,21 u.ö.

wieder behauptet, dann hätte Gott ihn nicht so furchtbar gestraft (Hiob 1), so sagen sie. Sein Schicksal zeigt, dass er in Wahrheit ein Gottloser ist:

„Ist deine Bosheit nicht zu groß, und sind deine Missetaten nicht ohne Ende? Du hast deinem Bruder ein Pfand abgenommen ohne Grund, du hast den Nackten die Kleider entrissen; du hast die Durstigen nicht getränkt mit Wasser und hast dem Hungrigen dein Brot versagt; dem Mächtigen gehört das Land, und sein Günstling darf darin wohnen; die Witwen hast du leer weggehen lassen und die Arme der Waisen zerbrochen. Darum bist du von Schlingen umgeben, und Entsetzen hat dich plötzlich erschreckt“ (Hiob 22,5–10).

Doch Hiob selbst weiß es besser:

„An meiner Gerechtigkeit halte ich fest und lasse sie nicht; mein Gewissen beißt mich nicht wegen eines meiner Tage“ (Hiob 27,6).²

Im dritten Jahrhundert v. Chr. bringt der „Prediger Salomo“ die neue Überzeugung auf den Punkt. Der Gerechte, er hat keinen Vorteil vor dem Gottlosen. Dem Guten geht es wie dem Bösen, wenn nicht schlechter:

„Es ist eitel, was auf Erden geschieht: Es gibt Gerechte, denen geht es, als hätten sie Werke der Gottlosen getan, und es gibt Gottlose, denen geht es, als hätten sie Werke der Gerechten getan. Ich sprach: Das ist auch eitel“ (Pred 8,14).

„Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit“ (Pred 7,15).

Psalm 22 ist das exemplarische Gebet eines Gerechten, der zugrunde zu gehen droht in seiner Gerechtigkeit. Nirgendwo sonst in den Psalmen wird seine Klage in solcher Härte formuliert. Seine Feinde haben ihn umzingelt wie die wilden Tiere. Er ist ihnen hilflos ausgeliefert, ausgeschüttet wie Wasser, seine Knochen haben sich voneinander gelöst, und sein Herz ist wie zerschmolzenes Wachs (V. 13–15). Unerträglich ist sein Leiden inmitten der Rotte der Bösen (V. 17), die ihn mit dem Tod bedrohen (V. 21). Das Schlimmste aber ist: Gott selbst, auf den die Väter hofften und nicht enttäuscht wurden (V. 5–6), er hat ihn

² Vgl. Hiob 12,4; 32,1; 34,5 u.ö. Vgl. S. [***] in diesem Band.

verlassen (V. 2–3). Ja, Gott selbst ist es, der ihn in des Todes Staub legt (V. 16).

Dann aber, mitten im Psalm, ändert sich die Stimmung, von einem auf den anderen Satz. Gott, der den Beter verlassen zu haben schien, hat ihn am Ende doch noch erhört. Sein Schreien zum Heiligen Israels ist nicht ohne Antwort geblieben (V. 22b.25).

Als Dank für diese wunderbare Rettung kündigt der Beter an, dass er nun alle Gelübde, die er in den Tagen seiner Qual abgelegt hat, erfüllen wird (V. 23–27). Er lädt ein zu einer großen Lob- und Dankfeier (V. 23.26), mit Festmahl für die Armen und für all die, die Gott suchen (V. 27). Bei dieser Feier wird er die Geschichte seines Leidens und seiner Rettung durch den Herrn erzählen, darüber hinaus einen neuen, eigens gedichteten Hymnus vortragen (V. 26).

Der Psalm endet mit einem Nachtrag, der offenbar von dritter Hand hinzugefügt wurde (V. 28–32). Ist die Klage (V. 2–22) und die Einladung zur Dankfeier (V. 23–27) ganz aus der Sicht des (ehemals) leidenden Gerechten formuliert, weitet der Nachtrag den Blick abschließend ins Universale. Die Geschichte des Beters von Ps 22,2–27 zeigt, dass der Herr die rettet, die ihn anrufen, auch wenn es zunächst nicht danach aussehen mag. Daher werden, so fügt der Kommentator hinzu, ihn einst anbeten aller Welt Enden und alle Geschlechter der Heiden (V. 28), sogar die Toten (V. 30). Denn des Herrn ist das Reich (V. 29).

Die Entstehung von Psalm 22 lässt sich recht gut rekonstruieren. Am Anfang steht die Klage des leidenden Gerechten (V. 2–22), die er, so mag man es sich mit etwas Phantasie vorstellen, schriftlich im Tempel deponiert haben mag. Als die Klage erhört wird, fügt der Beter die Aufforderung zum Rühmen Gottes hinzu, mit der Einladung zur Dankfeier (V. 23–27). Ein Dritter erkennt die exemplarische Bedeutung der Geschichte und setzt den eschatologischen Nachtrag hinzu (V. 28–32).

So sehr Psalm 22 auf die Klage eines Einzelnen in einer konkreten Notlage zurückgehen wird, so wenig ist diese Notlage indes im Text noch deutlich zu erkennen. Was wir vor uns haben, ist ein vielfach überarbeitetes Gebet, dessen Formulierungen offen geworden sind für fast alle Leiden, die über den Frommen kommen mögen: „Krankheit, ... Feinde, ... Armut, ...

falsche Anklage und Verhöhnung; es sind ... fast alle erdenklichen Leiden auf den Beter kumuliert.“³ Gerade darin besteht die Kompetenz der Gebetsprache des Psalms. Es ist eine ‚offene Notsprache‘ mit vielen Identifikationsmöglichkeiten, die zum universalen Gebetsformular für die Leiden der Frommen des nachexilischen Israel geworden ist (und vielleicht darf man es sich so vorstellen, dass der Psalm im Jerusalemer Tempel als Gebetsformular für die Klage eines Einzelnen vorlag).⁴

Noch ein Wort zur Stellung des Psalms in der Sammlung der Psalmen. Ps 22 steht genau in der Mitte des ersten Davidpsalters (Ps 3–41), und in seiner Mitte wiederum steht der Lobpreis der Verse 23–27. Das dürfte kaum ein Zufall sein. Die offenbar sorgfältig arrangierte Anordnung weist den Versen eine Leitfunktion zu für den Glauben und die Lebensgestaltung Israels insgesamt:⁵

„Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen: Rühmet den Herrn, die ihr ihn fürchtet; ehret ihn, ihr alle vom Hause Jakob, und vor ihm scheuet euch, ihr alle vom Hause Israel! Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und als er zu ihm schrie, hörte er's. Dich will ich preisen in der großen Gemeinde, ich will mein Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten. Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben“ (Ps 22,23–27).

II. Judentum

Grob lassen sich fünf Typen der Wirkungsgeschichte von Psalm 22 im antiken Judentum unterscheiden. Drei sind bereits in vorneutestamentlicher Zeit belegt, zwei sind jüngeren Datums:

1) Der Psalm wird zum Modell für neue Klagegebete.

Wenn der Fromme leidet, formuliert er seine Klage, wenn er errettet wird, seinen Dank in Anlehnung an die Worte des 22.

³ G. v. Rad, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. I, München 1962, 412f.

⁴ H. Irsigler, *Psalm 22: Endgestalt, Bedeutung und Funktion*, in: J. Schreiner (Hg.), *Beiträge zur Psalmenforschung. Psalm 2 und 22*, fzb 60, Würzburg 1988, 193–239.

⁵ J. Schreiner, *Zur Stellung des Psalms 22 im Psalter. Folgen für die Auslegung*, in: ders. (Hg.), *Psalmenforschung* (s. Anm. 4) 241–277.

Psalms (und ähnlicher Psalmen). Besonders eindrucksvoll sind die aus dem zweiten Jahrhundert v.Chr. stammenden „Loblieder“, die in Höhle 1 von Qumran am Toten Meer gefunden worden sind. Hier klagt der Beter:

„Ich aber, mich hatten Zittern und Schrecken ergriffen, und alle meine Gebeine zerbrachen. Es zerfloss mein Herz wie Wachs vor dem Feuer, und meine Knie bewegten sich wie Wasser, das am Abhang hinunterstürzt“ (1QH IV,33f.).

Und er dankt Gott für die Rettung mit den Worten:

„In der Bedrängnis meiner Seele hast du mich nicht verlassen und mein Schreien hast du gehört in den bitteren Erfahrungen meiner Seele und hast Recht verschafft meinem Kummer, hast auf mein Seufzen geachtet. Und du rettetest die Seele des Armen am Ort des Löwen, die ihre Zunge geschärft hatten wie ein Schwert. Und du, mein Gott, hast um ihre Zähne herum verschlossen gehalten, damit sie nicht das Leben des Armen und Geringen zerrissen. Du ließest ihre Zunge wie ein Schwert in seine Scheide zurückkehren, ohne daß es das Leben deines Knechtes [traf]“ (1QH V,12–15).

2) Die Leidenserfahrungen des Volkes Israel als ganzem werden im Licht von Ps 22 und der Tradition des Leidens des Gerechten interpretiert.

Zwar werden die Einzelheiten des Psalms nur selten und nach unseren Quellen erst im Mittelalter ausdrücklich auf Israel bezogen.⁶ Die Deutung des Schicksals des Volkes als Leiden des Gerechten ist allerdings sehr viel älter. Insbesondere die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Römer im Jahr 70 n.Chr. ließ sich auf diese Weise theologisch verstehen: nicht als Grund zur bitteren Resignation, sondern als Grund zur Freude. Beizeiten, so ermutigt der Verfasser der syrischen Baruchapokalypse (1/2. Jh.) seine Leser, wird Gott das Schicksal seines Volkes wenden:

„Was sollen die Gerechten heute tun? Habt eure Lust am Leiden, das ihr heute leidet! Weswegen schaut ihr aus, daß eure Hasser noch zu Fall kommen? Bereitet euch auf das euch Zuggedachte vor und macht euch wert des Lohnes, der für euch hinterlegt worden ist“ (2Bar 52,5–7).

3) Der Psalm wird zum Zeugnis für das Leben nach dem Tod.

⁶ Vgl. die Auszüge aus Midrasch Psalmen (3.–13 Jh.?) zu Ps 22 bei Billerbeck II 576.

Im hebräischen Original von Ps 22 lautete der Text von Vers 30b–31a etwa so:

„Vor ihm sollen sich beugen alle, die in den Staub absteigen: Und seine Seele hat er noch nicht lebendig gemacht. Der Same, der ihm dient – erzählt soll werden vom Herrn dem Geschlecht.“ Oder: „Vor ihm sollen sich beugen alle, die in den Staub absteigen. Und der Same, dessen Seele er noch nicht lebendig gemacht hat, soll ihm dienen. Erzählt soll werden vom Herrn dem Geschlecht.“⁷

Vor ihm sollen sich beugen alle, die in den Staub absteigen: Auch die Toten werden Jahwe verehren, das ist die (für das Alte Testament ungewöhnliche) Grundaussage des hebräischen Textes. Wie aber ist das Folgende zu verstehen? Die griechische Übersetzung der Psalmen legt den Text wie folgt aus:

„Vor ihm niederfallen werden alle, die in die Erde hinabsteigen, und meine Seele lebt für ihn.“

Meine Seele lebt für ihn: Mit dieser eigenwilligen Auslegung des hebräischen Textes bringt die Septuaginta die Überzeugung zum Ausdruck, dass es für das Verhältnis des Beters zu Gott gleichgültig ist, ob er tot ist oder lebendig. Meine Seele lebt für Gott, gleich ob ich lebe oder in den Staub hinabgestiegen bin. Damit ist die in den älteren Teilen des Alten Testaments unüberwindbare Schranke des Todes als des Endes der Beziehung zu Gott durchbrochen. Ps 22,30 wird zum Zeugnis für die Erwartung eines Lebens nach dem Tode.⁸

In der rabbinischen Literatur wird in späterer Zeit auch Ps 22,32 gelegentlich als Zeugnis für die Auferstehung gedeutet. Im babylonischen Talmud (ca. 5. Jh.) wird die Frage diskutiert, wie alt ein Kind sein muss, damit es in die zukünftige Welt kommt. Eine der vertretenen Auffassungen ist die Folgende:

„Es wurde gelehrt: Von wann an kommt ein Kind in die zukünftige Welt? ... Einer sagt, von der Stunde an, da es geboren wird, denn es heißt (Ps 22,32): ‚Kommen und verkündigen wird man von seiner Gerechtigkeit dem Volk, das geboren wird‘“ (bSanh 110b).⁹

⁷ K. Seybold, Die Psalmen, HAT I/15, Tübingen 1996, 96; vgl. 99f.

⁸ Vgl. auf christlicher Seite Irenäus v. Lyon, Gegen die Häresien 5,7,1: Die Seele ist unsterblich, wie David sagt Ps 22,30.

⁹ Goldschmidt 9,136.

4) In der rabbinischen Literatur verbreitet ist die eigentümliche Deutung des Psalms als Gebet der Esther.

„Und [Esther] stellte sich in den inneren Vorhof des königlichen Palastes [Ahasvers]. Rabbi Levi sagte: Als sie an das Götzenhaus herangereicht war, wich die Göttlichkeit von ihr, denn es heißt (Ps 22,2): ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘“ (bMeg 15b).¹⁰

5) Selten und sehr spät wird Psalm 22 gedeutet auf den leidenden Messias.¹¹

III. Neues Testament

Kaum ein alttestamentlicher Text ist im Neuen Testament so prominent wie Psalm 22. Im Lichte dieses Psalms vor allem¹² interpretiert die christliche Gemeinde das unschuldige Leiden des Gerechten Jesus.

Drei Mal wird im Passionsbericht des ältesten Evangeliums Ps 22 zitiert oder das Geschehen mit Worten beschrieben, die an die Worte des Psalms erinnern.

Als Jesus gekreuzigt wird, teilen die römischen Soldaten seine Kleider unter sich auf:

„Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los, wer was bekommen solle“ (Mk 15,24, entspricht Ps 22,19). Mt 27,35 und Lk 23,34 folgen Markus. Das Johannesevangelium zitiert den Psalm ausdrücklich: „Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Ps 22,19): ‚Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.‘ Das taten die Soldaten“ (Joh 19,24).

Die Jesus hängen sehen, zwischen zwei Verbrechern, schütteln die Köpfe und lästern ihn:

¹⁰ Goldschmidt 4,64. Vgl. bJoma 29a und oft im Midrasch Psalmen, vgl. Billerbeck II 576–579.

¹¹ So in der Predigtsammlung Pesiqta Rabbati, in den (späten, aber kaum näher zu datierenden) Homilien 36–37. Vgl. Billerbeck II 579f.

¹² Vgl. weiter: Ps 31 (Mk 14,50 par.); 38 (Mk 15,5 par.); 41 (Mk 14,20 par.); 69 (Mk 15,36 par.), u.a.

„Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: ...“ (Mk 15,29, erinnert an Ps 22,8). Mt 27,39 folgt Markus. Vgl. Lk 22,35.

Schließlich betet er mit den Worten des Psalms:

„Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: ‚Elohi, Elohi, lema sabacht-hani?‘ Das heißt übersetzt: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘“ (Mk 15,34, entspricht der aramäischen Übersetzung von Ps 22,2 = hebräisch ‚Eli, Eli, lama asabtani, vgl. Luthers Übersetzung). Mt 27,46 folgt Markus.

Einen vierten Hinweis auf Ps 22 fügt das Matthäusevangelium hinzu. Die Hohepriester, Schriftgelehrten und Ältesten verspotteten Jesus mit den Worten:

„Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. (Ps 22,9:) Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat“ (Mt 27,42f).

So wird Psalm 22 in neutestamentlicher Interpretation zu *dem* Psalm der Passion Jesu und damit zu einem messianisch interpretierten Text.¹³ Man las ihn als Prophetie auf Jesus, den Christus, den gekreuzigten „König der Juden“ (Mk 15,26 par.) und Sohn Gottes (15,39), den leidenden Messias Israels (15,32).

Unsicher ist, wie man sich die Entstehung der ältesten Schichten des Passionsberichtes im Blick auf Ps 22 vorzustellen hat. Hat hier das Alte Testament „Geschichte“ *produziert*? Las man die Psalmen und insbesondere Psalm 22 gewissermaßen als den authentischen, weil von Gott selbst durch David vorhergesagten Passionsbericht des Sohnes Gottes? (mit der Konsequenz, dass die Bedeutung des psalmeninspirierten Passionsberichtes für die historische Rekonstruktion der letzten Tage Jesu gering wäre). Oder *interpretierte* man diejenigen Details der Leidensgeschichte Jesu, an die sich die ältesten Zeugen erinnerten, im Licht der Psalmen? (mit der Konsequenz, dass auch die die Psalmen zitierenden oder auf sie hinweisenden Texte sehr wohl historisch zuverlässig sein können).¹⁴

¹³ Vgl. Hebr 2,11f.: Der Anfänger des Heils schämt sich nicht, die Geheiligten Brüder zu nennen „und spricht: ‚Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingens‘“ (Ps 22,23).

¹⁴ Zur Diskussion s. W. Reinbold, *Der Prozess Jesu*, BTSP 28, Göttingen 2006.

IV. Christliche Auslegungsgeschichte

Verweisen die neutestamentlichen Passionsberichte zunächst nur auf einige wenige Verse des Psalms, so wird in späterer Zeit der ganze Psalm im Licht des Schicksals Jesu gedeutet. Wichtigstes und ältestes Zeugnis für diese Interpretation ist der „Dialog mit dem Juden Tryphon“ (ca. 150/160) des Kirchenvaters Justin.

Justin zitiert Ps 22,1–24 und betont: Der ganze Psalm ist auf Christus hin gesagt (Dialog 99,1), und er enthält darüber hinaus den klaren Beweis dafür, dass dieser Christus niemand anderes ist als Jesus von Nazareth. Wer anders als er könnte von sich sagen (Ps 22,17): „Viele Hunde umlagern mich, eine Rotte von Bösen umkreist mich. Sie durchbohren mir Hände und Füße“?¹⁵

David sagte „mit Bezug auf das Leiden und das Kreuz in geheimnisvollem Gleichnis so: ‚Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt, alle meine Gebeine haben sie gezählt; sie aber sahen mich und schauten mich an. Meine Kleider verteilten sie unter sich, und über mein Gewand warfen sie das Los‘ (Ps 22,17–19). Als sie nämlich Jesus kreuzigten, durchbohrten sie mit Nägeln seine Hände und Füße, und nach der Kreuzigung verteilten sie beim Würfelspiel unter sich seine Kleider, dem Los die Entscheidung darüber lassend, was jeder gewollt hatte.¹⁶ Ihr [Juden] bezieht auch den erwähnten Psalm [22] nicht auf Christus, da ihr völlig verblendet seid, und da ihr es nicht einseht, dass in eurem Volk außer unserem Jesus allein niemals einer, der den Namen König hatte, in seinem Leben an Händen und Füßen durchbohrt wurde und durch das erwähnte Geheimnis, das ist den Kreuzestod, starb“ (Dialog 97,3–4; vgl. Mk 15,24; Joh 19,24; 20,25.27).

So erschließt sich der wahre Sinn von Ps 22 nur dem Christen, der ihn auf das Leiden Jesu bezieht, nicht aber dem Juden Tryphon, der sich weigert, die offensichtliche Bedeutung des Textes zu erkennen. Im Einzelnen:

Ps 22,2: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“. – Damit wurde „in alter Zeit eben das vorhergesagt, was

¹⁵ Einheitsübersetzung, nach dem griechischen Text, dessen Bedeutung allerdings unsicher ist (Luther: „sie haben meine Hände und Füße durchgraben“). Vgl. E. Bons, Die Septuaginta-Version von Psalm 22, in: D. Säger (Hg.), Psalm 22 und die Passionsgeschichten der Evangelien, BThSt 88, Neukirchen-Vluyn 2007, 12–32.

¹⁶ Vgl. Barn 6,6; Irenäus, Epideixis 80.

zur Zeit Christi gesprochen werden sollte“ (Dialog 99,1; vgl. Mk 15,34 par).

Ps 22,3: „Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe“. – „An dem Tag nämlich, da er gekreuzigt werden sollte, nahm er drei seiner Jünger mit sich auf den sogenannten Ölberg ... und betete mit den Worten: ‚Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber‘“ (Dialog 99,2; vgl. Mt 26,39).

Ps 22,4: „Du aber wohnst im Heiligtum, Gepriesener, Israel“.¹⁷ – Die Worte lehren, dass Christus „nach der Kreuzigung am dritten Tag von den Toten auferstehen wird“, denn Christus wird im Alten Testament gelegentlich auch „Jakob“ und „Israel“ genannt (Dialog 100,1).

Ps 22,5–6: „Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.“ – „Die Väter, welche nach diesen Worten auf Gott hofften und von ihm gerettet wurden, sind nun offenbar die, welche auch Väter der Jungfrau waren, durch welche Jesus Mensch wurde und geboren wurde“ (Dialog 101,1).

Ps 22,7: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volke.“ – Mit diesen Worten sagte Christus „vorher, war vor aller Augen ist und ihm geschieht. Zum Spotte sind nämlich wir, die wir an Jesus glauben, überall; des Volkes Verachtung ist er aber, weil er von eurem Volk verachtet und entehrt, all das erduldet, was ihr ihm bestimmt habt“ (Dialog 101,2).

Ps 22,8–9: „Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: ‚Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.‘“ – Damit „wurde vorhergesagt, dass ihm so geschehen werde. Diejenigen nämlich, welche ihn am Kreuz sahen, schüttelten sämtlich das Haupt, verzerrten die Lippen, und unter Nasenrümpfen sagten sie einer wie der andere spöttisch[e Worte]“ (Dialog 101,3; vgl. Mt 27,42f.; Lk 23,35; Mk 15,30).

¹⁷ Nach dem griechischen Text des Psalms, so wie Justin ihn versteht (Alternative: „Gepriesener Israels“).

Ps 22,10–11: „Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.“ – „Kaum nämlich war Jesus in Bethlehem geboren, da wollte ... der König Herodes ... ihn töten lassen“ (Dialog 102,2; vgl. Mt 2).

Ps 22,16a: „Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen.“ – „Denn die Kraft seines gewaltigen Wortes ... wurde eingedämmt gleich einer wasserreichen, gewaltigen Quelle, deren Wasser abgeleitet wurde: vor Pilatus schwieg er, und keinem wollte er mehr ... eine Antwort geben“ (Dialog 102,5; vgl. Mk 15,4f. par).

Ps 22,12–14: „Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt. Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißen der Löwe.“ – Auch diese Worte sind eine Prophezeiung: „Denn in jener Nacht, als Leute aus eurem Volk von den Pharisäern, Schriftgelehrten und Lehrern abgesandt wurden, um an Jesus auf dem Ölberg Hand anzulegen, da haben sie ihn umrungen. Diese nannte der Logos stöbige und frühzeitig gefährliche Kälber“ (Dialog 103,1; vgl. Mk 14,43–52 par).

Ps 22,15: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs.“ – Als Jesus in Gethsemane betete, da fiel „Schweiß wie Blutstropfen zur Erde ..., da sein Herze und ebenso seine Gebeine offenbar bebten und sein Herz wie Wachs in seinem Innern zerfloss“ (Dialog 103,8; vgl. Lk 22,44).

Ps 22,16b–17a: „Du legst mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat mich umringt.“ – Wenn die Gegner Jesu „Hunde heißen, so wird auf die Jagd hingewiesen, welche sie gemacht haben; denn in der Gier, Jesus zu verurteilen, haben sie, ehe sie Versammlung hielten, nach ihm gejagt“ (Dialog 104; vgl. Mk 3,6; 11,18; 12,12 par).

Ps 22,22a: „Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern wilder Stiere.“ – Eine Prophezeiung der Todesart: Die Hörner sind ein Bild für das Kreuz (Dialog 105,2).¹⁸

¹⁸ Vgl. Barn 5,13; Irenäus, Epideixis 79.

Nach den übrigen Worten des Psalms schließlich (22,23–32) wusste Jesus, „dass sein Vater auf seine Bitte ihm alles gewähre und ihn von den Toten erwecken werde; er hielt alle, die Gott fürchten, an, Gott zu loben, da dieser sich des ganzen gläubigen Menschengeschlechts durch das Geheimnis des gekreuzigten Jesus erbarmte“ (Dialog 106,1).

Gern wüssten wir, wie die jüdische Seite Mitte des 2. Jahrhunderts auf diese Auslegung reagiert und welche alternative Interpretation sie vorgetragen hätte. Leider erfüllt uns Justin diesen Wunsch nicht. Sein Gegenüber Tryphon kommt im Folgenden nicht zu Wort.

Noch ein kurzer Blick auf die spätere christliche Auslegung des Psalmwortes 22,2 im Kontext seiner Rezeption in der Passionsgeschichte. Was drückt sich in Jesu Gebetsruf „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ aus? In den Antworten auf diese Frage spiegelt sich die europäische Frömmigkeitsgeschichte in ihren vielen Facetten.¹⁹ Für das antike und mittelalterliche Christentum birgt das Gebet zuallererst ein schwieriges dogmatisches Problem: Ist Jesus nicht nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott, so kann Gott ihn keinesfalls verlassen haben. „Verlassen“ kann er sich allenfalls der menschlichen Natur nach fühlen, oder er meint nicht, was er sagt, sondern spricht den Psalm stellvertretend für den sündigen Menschen, für den er stirbt. Im Hochmittelalter wird das Mitleiden mit dem Menschen Jesus wichtig. *Compassio* ist die rechte Antwort des Christen, ihr Urbild die klagende Maria unter dem Kreuz, wie sie auf so vielen Bildern jener Zeit abgebildet ist. Martin Luther wendet sich gegen spitzfindige Differenzierungen und betont die Passion des ganzen Christus, der menschlichen wie der göttlichen Natur: Er durchleidet die Verzweiflung des sündigen Menschen vor Gott.²⁰ Seit der Aufklärung schließlich wird das Wort gelegentlich in größter Radikalität verstanden: Jesu „Geständnis ... [lässt] sich ohne offenbaren Zwang nicht anders deuten ..., als daß ihm Gott zu seinem Zweck und Vorhaben

¹⁹ Ein Überblick bei U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus, EKK I/4, Zürich/Neukirchen-Vluyn 2002, 335–342.

²⁰ „[W]enn ich das glaube, das allein die menschliche natur für mich gelidten hat, so ist mir der Christus ein schlechter heiland, so bedarff er wol selbs eines heilands“ (M. Luther, Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis [1528], WA 26,319).

nicht geholfen, wie er gehoffet hatte.“²¹ Ja, Gott selbst scheitert, er ist ohnmächtig und verlassen.²²

V. Schluss

Vergleicht man die christlichen und die jüdischen Auslegungen, so ergibt sich, aufs Ganze besehen, ein Bild von großer Übereinstimmung und geringer Differenz (allerdings wird die Übereinstimmung oft, wie bei Justin, von polemischer Rhetorik überdeckt): Juden wie Christen beten den Psalm in Zeiten von Not und Anfechtung. Juden und Christen vertrauen darauf, dass Gott das Schicksal seiner Frommen wenden wird, wie er es zugesagt hat. Juden wie Christen sehen in dem Psalm ein Zeugnis für die Unsterblichkeit der Seele bzw. ein Leben nach dem Tode. Juden wie Christen deuten ihn zuweilen kollektiv, als Zeugnis für die Verfolgung und kommende Rettung des Volkes Israel bzw. der verachteten Christen. Juden wie Christen deuten den Psalm als messianischen Text.

Strittig ist namentlich der Punkt, der zwischen Judentum und Christentum konfessionstrennend geworden ist: Ob der Psalm auf (den Messias) Jesus hin gesagt ist oder nicht. Formuliert man diese Frage zeitgemäßer, auf dem Fundament historisch-kritischer Schriftauslegung, dürfte allerdings selbst an diesem Punkt heute eine beträchtliche Übereinstimmung zwischen jüdischer und christlicher Auslegung festzustellen sein: Juden gestehen zu, dass man den Psalm durchaus so verstehen kann, und Christen geben zu, dass der ursprüngliche Sinne des Psalms nicht der ist, den Justin ihm einst entnahm.

Das Wichtigste, das Psalm 22 uns heute zu sagen hat, scheint mir dies zu sein: Auch die Frommen sind vom Leiden betroffen. Sie haben weder einen Schlüssel zu seinem Sinn noch ein Patentrezept, wie es leichter zu ertragen ist. Ihr Trost ist, dass sie, wenn es darauf ankommt, wissen: Gott ist da und hört ihr Schreien. Demmaleinst wird er ihr Schicksal wenden.

²¹ H. S. Reimarus, Von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger (hg. G. E. Lessing, Werke 7 [Hg. H. G. Göpfert] München 1976, 492–604: 555).

²² H. Blumenberg, Matthäuspassion, Frankfurt, M. 1988, 15.